

# Vereinigte Saibacher Zeitung.

Nro. 90.

Zeitung  
819

Dienstag den 9. November 1819.

## S u l a n d.

S a i b a c h.

**B**erfloffenen Donnerstag den 4. d. M., als am allerhöchsten Namensfeste unserer allergnädigsten Kaiserinn Caroline, wurde im hiesigen festlich beleuchteten und geschmackvoll decorirten Theater zur Freude der zahlreich versammelten Hrn. Staatsbeamten, Militärpersonen, und Publicums, ein für die Feier eigends verfertigter Prolog gesprochen, und das bei ähnlicher Gelegenheit in den k. k. Hoftheater zu Wien abgefungene Lied nach der Melodie: Gott erhalte Franz u. unter Trompeten und Paukenschall abgefungen.

## N u s s l a n d.

P r e u ß e n.

Durch eine besondere, in der Gesetzsammlung bekannt gemachte Verordnung vom 18. Oct. haben Se. Majestät der König das von der deutschen Bundesversammlung in ihrer Sitzung vom 20. Sept. d. J. auf 5 Jahre einstimmig verabredete Pressgesetz nicht allein publiciren, sondern auch, unter der Bestimmung, daß die Censur nach gleichen Grundsätzen in der gesammten Monarchie behandelt werden solle, damit ein besonderes Censur-Edict für die Dauer der im Bundesgesetze erwähnten 5 Jahre als künftig einzige Norm durch die gesammte Monarchie, und mit Aufhebung des ältern Censur-Edictes vom 19. December 1788, so wie aller sich darauf beziehenden oder dasselbe erklärenden Edikte und Rescripte, auch der in den neuen oder wie-

der erworbenen Provinzen das Censur-Wesen betreffenden früheren Verordnungen, verbinden zu lassen, geruhet.

Durch eine zweite in derselben Art bekannt gemachte Verordnung vom 18. Oct. haben Se. Maj. die übrigen zur Aufrechterhaltung der innern Sicherheit und öffentlichen Ordnung im Bunde gefaßten Beschlüsse der Bundesversammlung

1) wegen einer provisorischen Executions-Ordnung in Bezug auf den 2. Artikel der Bundesacte;

2) über die in Ansehung der Universitäten zu ergreifenden Maßregeln;

3) wegen Bestellung einer Central-Behörde zur nähern Untersuchung der in mehreren Bundesstaaten entdeckten revolutionären Umtriebe, zur Befolgung in allen zum deutschen Bunde gehörenden Provinzen publiciren zu lassen geruhet.

Das Journal-Général des Pays-Bas enthält einen, wie es scheint, aus höherer Quelle gestonnen Aufsatz aus Berlin vom 10. October, der die vorzuziehenden, und wie mit Recht bemerkt wird, zum Theil auch überwollenden Urtheile französischer Blätter über die Symptome gefährlicher Verbindungen, welche sich in Deutschland, und zumahl in Preußen, gezeigt haben, zurecht weist. Es ist eine alte Taktik derselben Partei, welche seit Jahren ihren Zweck, der kein anderer, als Umsturz der bestehenden Ordnung ist, unverrückt verfolgt, auf die Freunde der Ordnung und der Ruhe die Beschuldigungen zurückzuwerfen, die sie selbst zu verdienen fühlt. Darum ist jede kräftige Maßregel der Regierungen, welche für die Sicherheit der ruhigen Bürger verantwortlich sind, ein Eingriff in die bürgerliche Frey-



heit, jede vorsorgliche Maßregel die Geburt politischen Aberglaubens und die Folge der Verleumdungen der Aristokratie, deren Interesse es sey, Fürst und Volk feindlich aus einander zu halten. Es liegt außer der Tendenz unseres Blattes, den Ideengang des erwähnten Artikels vollständig zu entwickeln, auch können wir zum Theile auf einen frühern, seiner Zeit mitgetheilten Aufsatz der preuss. Staatszeitung verweisen. Wir begnügen uns, hier die Angaben auszuheben, welche zur Begründung der Behauptung, daß wirklich staatsgefährliche Verbindungen in Deutschland bestehen, in dem erwähnten Aufsätze angeführt sind.

„Seit dem Jahre 1812,“ heisst es daselbst, „hatte man Versuche gemacht, Verbindungen unter den studierenden Jünglingen auf den deutschen Hochschulen zu knüpfen. Man kennt die Schritte, welche zu dieser Zeit in Berlin deshalb gethan worden sind. Sie (les revolutionnaires werden sie dort genannt) zählten damals auf das Mitwirken des zeitigen Rectors dieser hohen Schule, der einiges Ansehen in Deutschland genoß. Der Plan scheiterte, wurde aber darum nicht aufgegeben. Im Stillen gereift, entfaltete er sich bey dem berühmten Wartburgfeste, zu dem sich Abgeordnete der verschiedenen Hochschulen eingefunden hatten. Vierzehn solcher Verbindungen zählt man, so viel man weiß, dermalen, Alle zu einem Zwecke unter sich verbunden, jede ihre besondere innere Einrichtung, Vorsteher und Casse habend. Unabhängig von diesen größern Vereinen, die an sich dem Anscheine nach ziemlich unschuldig sind, bestehen aber noch besondere Ausschüsse, welche aus den durch ihre Fähigkeiten, oder ihren glühenden Eifer ausgezeichneten, und nur nach einer strengen Prüfung zugelassenen Mitgliedern gebildet werden. Wer nur nach seiner Ausbildung strebt, oder, zwar enthusiastisch für die neuen politischen Theorien, sich nicht zu dem Fanatismus erheißt, der als thätiges Werkzeug bei der gewaltsamen Wiedergeburt des Vaterlandes — dem geheimen Zwecke aller dieser Verbindungen — sich hinzugeben verlangt, bleibt in den Propyläen (um uns eines Kunstausdruckes der Obern zu bedienen) und wird nie in das Heiligtum zugelassen. Solche sind darum dem Bunde nicht minder nützlich, weil sie, mit wissenschaftlichen Gegenständen, vorzüglich mit dem öffentlichen Rechte und der Staatswissenschaft beschäftigt, das

eigentliche Ziel, das man nie aus den Augen verliert, zu verschleiern dienen, und sich zugleich durch die Wahl ihrer Studien thätig machen, in der neuen Ordnung der Dinge die Rollen zu besetzen.

Man hat bis jetzt vier dieser Ausschüsse entdeckt, welche die vierzehn größeren Verbindungen leiten: drey auf Universitäten, den vierten in der Residenz eines deutschen Fürsten selbst. Einverstanden über den Plan, die bestehenden Verfassungen umzustürzen, und über die Mittel dazu, ist man nur über die Regierungsform noch nicht einig, welche an die Stelle der bisherigen gesetzt werden soll. Daß Freiheit und Gleichheit, oder vielmehr das, was diese Menschen mit diesen Begriffen verbinden, die Grundlage bilden, ist Heischesatz; ob aber das in einem Körper zusammengeschmolzene Vaterland eine Wahl-Monarchie oder einen rein demokratischen Freistaat bilden soll? ist das Problem, dessen Lösung bis jetzt noch verlagert ist.

Sie nennen sich selbst die Schwarzen, welchen Nahmen sie von ihrer angenommenen Tracht bekommen haben, und zählen nicht bloß Studenten, sondern Männer aus allen Ständen, während die eigentlichen Häupter sich mit kluger Vorsicht hinter dem Vorhang zu verbergen wissen. Unter den Eingeweihten unterscheidet man noch den höhern Grad der sogenannten Unbedingten oder Geweihten, welche sich anheißig gemacht haben, sich durch keine Betrachtung irgend einer Art je zurückhalten zu lassen, sondern ohne Wahl, durch alle zu Geborhe stehenden Mittel zu vollziehen, was ihnen nach ihrer Überzeugung, d. h. nach der Richtung, die man ihnen zu geben gewußt hat, als das Eine, was Noth thue, erscheint. Sand war zweifels- ohne dieser Beiden Einer.

Der Abriss, den man hier von der Einrichtung dieser geheimen Verbindungen gibt, ist das Ergebnis einer Untersuchung von mehr als 10,000 Actenstücken, Briefen, Flugblättern und Reden, deren man habhaft geworden ist. (Wor.)

#### N i e d e r l a n d e.

In den Niederlanden soll nächstens ein sehr interessanter Prozeß verhandelt werden. Der vorige König von Holland (Louis Bonaparte) nämlich kaufte in seiner glänzenden Periode das schönste Gebäude in Holland, den Palast des Kaufmanns Hope in Harlem.



Der jetzige König, sein Nachfolger, setzte sich sofort in den Besitz dieses Pallastes. Jetzt behauptet der vorige, es sey sein Privatigenthum, der jetzige dagegen, es sey Domaine. Doch hatte er vorgezogen, sich in Güte mit seinem Vorgänger zu einigen, und ließ ihm 200,000 Gulb. anbieten, und als ihm dieß zu wenig war 500,000 Gulden. Allein jener wollte daran nichts verlieren. Der jetzige König verlangte daher von sieben der ersten Rechtsgelehrten ein Gutachten, von denen vier für den König, drei aber für Louis Bonaparte entschieden. Der erstere will es daher auf den Prozeß ankommen lassen, der bei dem Tribunal erster Instanz zu Amsterdam verhandelt werden soll. Louis Bonaparte hat seine Sache dem Dr. Meyer übergeben, den man für einen der ersten Juristen von Holland hält. (Wdr.)

### F r a n k r e i c h.

In dem neuesten Werke des Freiherrn v. Humbold findet man eine Berechnung der ungeheuern Summen, die aus dem kleinen Europa nach Amerika und Asien gehen, nicht etwa für Lebensbedürfnisse, sondern für Gegenstände, die wir vollkommen entbehren könnten. Wer hätte geglaubt, daß wir jährlich 140 Mill. Pfund Kaffee, 32 Mill. Pfund Thee, von welchem in England zwei Drittel bleiben, 23 Mill. Pfund Cacao und 450 Millionen Pfund Zucker verbrauchen? Diese uns nothwendig erachtete Gegenstände verschlingen jährlich 558 Millionen 200,000 Franken. Europa's Industrie reicht nicht hin, gegen diesen Konsumtionsaufwand einen gleichen Werth an Fauchwaaren zu liefern, woraus dann hervorgeht, daß das Gold und Silber sich nach Asien verliert, und in Europa außer Zirkulation kommt. Unter jenen 558 Millionen Franken, welche Zucker, Kaffee, Thee und Cacao kosten, ist der Werth der Farbbölzer, Spezereien, Diamanten, Perlen, Cachemire Baumwolle u. nicht mitgerechnet. (S. 3.)

### G r o ß b r i t a n n i e n.

Der Gemeinderath von London hat einen äußerst kräftigen und lobenswerthen Beschluß gefaßt und bekannt gemacht, um das Volk vor den gotteslästerlichen und zum Aufruhr zielenden Verfälschungen aller Art, die im Schwange sind, zu warnen.

Von den loyalen und wohlgesinnten Einwohnern

von Manchester und der Umgegend ist eine starke und nachdrückliche Adresse an den Prinzen-Regenten aufgesetzt und von mehr als tausend der achtungswertheften Namen unterzeichnet worden, die Sr. königl. Hoheit nächstens durch den Staatssekretär überreicht werden wird. Die Adresse schildert die Gefahr und das Schrecken, welchen dieser Theil des Landes so lange durch die Mänke der Auführer bloß gestellt gewesen, widerspricht mit angemessenem Unwillen den Verläumdungen und sligenhaften Verbreitungen gegen die Obrigkeiten von Manchester, wegen ihres Betrogens am 16. August, und qualificirt den von den Versammlungen in verschiedenen Theilen des Reichs auf sie geworfenen Tadel als ungerecht und vorlaut, da jene Versammlungen durchaus nicht geeignet sind, ein richtiges und billiges Urtheil über die Vorfälle und die Gründe, welche die Behörden bewogen so zu handeln, wie sie gehandelt, auszusprechen.

Zu North-Shields ist es dieser Tage zu blutigen Austritten gekommen. Die Matrosen und Schiffszimmerleute hatten einen höhern Lohn verlangt. Die Schifffahrt auf dem Fluß zu North-Shields war unterbrochen. Der Mayor segelte mit einigen Bötten hinunter, um die Schifffahrt des Flusses wieder zu eröffnen; die Mannschaft auf den Bötten ward aber von dem Pöbel mit Steinwürfen empfangen. Mehrere Menschen wurden verwundet. Man wollte selbst die Böte versenken. Die Mannschaft auf diesen sah sich endlich genöthigt, Feuer zu geben, wodurch einer von dem Volke getödtet ward. Das Volk zog nun nach dem Gasthause, wohin sich der Lord-Mayor begeben hatte, schlug daselbst alle Thüren und Fenster ein, durchsuchte alle Zimmer, um des Mayors habhaft zu werden; alles unter dem wüthenden Ausruf: wir wollen Blut für Blut haben. Zum Glück entkam der Mayor durch eine Hinterthür des Gasthauses, sonst würde er ein Opfer der Volkswuth geworden seyn. Starke Truppen-Detachements stellten die Ruhe endlich wieder her.

Carlile ist zum dritten Male vor Gericht gefordert worden, wegen einer periodischen Schrift, „der Republikaner“, deren Herausgeber er ist. Da er erklärte, auf seine Vertheidigung nicht vorbereitet zu seyn, so wurde die Verhandlung vertagt, er aber in das Gefängniß der Kingsbench gebracht.



Hunt hatte an demselben Tage eine Klage gegen Dr. Stoddart, Herausgeber der New-Times, wegen Verläumdung anzuführen. Er setzte sich der Jury gerade gegenüber, und da man daraus schloß, er habe die Absicht, dieselbe zu haranguiren, so ersuchte ihn der Richter den Platz zu wechseln; es habe, sagte er, in einem Falle wie der gegenwärtige, wo Hunt den öffentlichen Anwalt einzuschreiten ersucht habe, außer den Advocaten Niemand das Recht, die Jury direct anzureden; wollte er dieß thun, so müsse er seine gegenwärtige Klage zurücknehmen, und bloß als Civilpartei klagen. Hunt schrieb über Verweigerung der Berechtigung u., und da man ihm mit Verhaftung drohte, wenn er fortführe, die Ehrfurcht gegen das Gericht zu verletzen, so verließ er wüthend den Saal.

Londoner Blätter berechnen, daß im Jahre 1818 150,000 Britten theils auswanderten, theils sich auf Reisen außerhalb Landes vergnügten; diese Auswanderer und diese Reisenden führen 10 bis 12 Millionen Pfund Sterl. aus, und sollen hauptsächlich den Geld- und Circulationsmangel in England veranlaßt haben (Ostr. Beob.)

### S p a n i e n.

Spanische Gränze, von 5. Okt. Man verzagt sich mit Entsetzen, daß nun selbst schon an der nephtastilischen Gränze Spuren der furchtbaren Epidemie sichtbar geworden seyen. Bis jetzt hatten die Ärzte der Hauptstadt das gelbe Fieber an das Klima von Andalusien gebunden geglaubt. Einem andern Gerüchte zu Folge, hätte demnach die junge Königin, nach Empfang von Depeschen, in Vittoria Halt gemacht; auch sollten königl. Equipagen nach Valladolid abgegangen seyn; überhaupt herrsche in Madrid eine außergewöhnliche Bewegung. — Ämtliche Berichte aus der Havannah hätten die Fortschritte der Republikaner von Venezuela nur zu sehr bekräftigt. Die in ihre Hände gefallenen königl. Schiffe waren mit einer Menge von Vorräthen, Kirchenschätzen u. s. w., auch mit einem Theile der Archive beladen, um dieselben im schlimmsten Falle noch retten zu können, was aber durch die königl. Matrosen selbst vereitelt worden seyn soll. — Die Expedition nach Santa Fe sollte nun wirklich ausgeführt werden, und dürfte bey der Schwäche und Isolirung der königl. Truppen ähnliche Resultate haben. In welchen ungeheuren Entfernungen indessen die Republikaner oper-

iren, kann man daraus sehen, daß die Post von Caracas nach Santa Fe nicht weniger als 4 Tage unterwegs ist. Auch in dieser Stadt werden den Siegern nur zu viel kostbare Waaren, Kirchenschätze und königl. Gelder in die Hände fallen. — In Ansehung des Ultimatus der Nordamerikaner war man sehr gespannt; im Geheimen erzählte man sich indessen, daß es auf einer Seite sehr friedfertig, auf der andern sehr kategorisch seye. Man befürchtet, daß die Amerikaner die Florida's einstweilen, bloß um der Sicherheit willen besetzen dürften, um dieselben natürlich für immer zu behalten. Die Anerkennung der südamerikanischen Republiken hätten sie sich nach Maßgabe der Umstände um so unbedingt vorbehalten, als diese nach den neuesten Ereignissen schon faktisch vorhanden ist. Das schmerzhafteste dabei für Spanien scheint der Umstand, daß Portugal hier den ersten entscheidenden Schritt gethan haben soll. Wirklich hätten die großen unverkennbaren Handelsvorteile den Hof von Rio-Janeiro zu einem geheimen Vertrage mit der Regierung von Buenos-Ayres bestimmt, in dessen ersten Artikeln die Anerkennung der Unabhängigkeit derselben enthalten gewesen wäre. Gleiche Verträge sollten mit Haiti und noch mit einer gewissen andern Macht in diesem Augenblick unterhandelt werden. Wie mißlich bey diesen Konsolidirungen und Verbindungen der Süd- und Nordamerikaner ein Krieg in diesen Gegenden für England werden müßte, leuchtet nur zu sehr ein. Es ist daher als fast gewiß voraus zu sehen, daß alle Partheien sich auf Spaniens Kosten vergleichen werden. — N. S. In diesem Augenblicke heißt es, daß Burgos einstweilen zur königl. Herbstresidenz bestimmt, und der ganze Hof, nebst den Ministerien u. s. w. dahin abzugehen im Begriff sey. Burgos ist wegen seiner hohen, luftigen, und im Winter sehr kalten Lage bekannt, scheint also zur Abhaltung aller Miasmen mit Einsicht gewählt. Für uns sind indessen dieß alles nur unverbürgte Gerüchte; höchstens möchten wir bloß eventuelle Maßregeln darin sehen. Darum bleibe auch unerwähnt, was von der methodischen Verbreitung der Epidemie durch führerlose Maultiere u. s. w. erzählt, oder vielleicht gefabelt wird.

(S. 3.)

Wechsel-Cours in Wien  
vom 4. November 1819.  
Conventions - Münze von Hundert 249.